

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 44

BADISCHES LANDESTHEATER

AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 44

SCHRIFTFLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS:
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
20. OKTOBER 1928

Ernst Lissauer

der Dichter des Dramas „Das Weib des Jephtha“.

Der Dichter Ernst Lissauer (geb. 1882 zu Berlin) gehört zu den namhaften Lyrikern unserer Tage und ist doch kein Moderner im Sinne irgend eines ästhetisch oder weltanschaulich bestimmten doktrinären Radikalismus. Ihm sind „Konvention“ und „Tradition“ weder leere Begriffe noch fluchwürdige Gegensätze zu Entwicklung und Fortschritt, nicht gleichbedeutend mit Stillstand, Rückschritt, bequemem Dahintrotten in ausgetretenen Bahnen. Sie sind ihm die notwendige Gewähr für gesundes Wachstum und wurzelhafte Entfaltung, das natürliche Band der volklicher Einheit. — Die Lyrik Lissauers liegt uns vor in einer Reihe von Gedichtbänden, von denen „Der Acker“, „Der Strom“, „Der brennende Tag“, „Die ewigen Pfingsten“, „Der inwendige Weg“, „Flammen und Winde“ das inbrünstige Ringen eines Dichters um Sinn und Wert des Lebens, um die Erkenntnis des tiefsten Geheimnisses seines göttlichen Ursprunges offenbaren. „Durch eine neue Anschauung von der Welt und durch eine diesem neuen Anschauen organische sachgerechte Technik des Ausdrucks“ mit „irrationaler Macht“ durch ein neues Weltgefühl zu „erschüttern“, das ist ihm die Aufgabe des Dichters. Die „Deklamationen“ modernen Sturmes und Dranges, meint er, schaffen keine Erschütterungen, und die Träger mancher Namen, die die Gegenwart auf ragende Ehrenmäler schrieb, sind ihm nicht Repräsentanten einer aus ewigen Urgefühlen elementar quellenden künstlerischen Gestaltungskraft, sind ihm nicht „Künstler“ im eigentlichen Sinne, sondern nur glänzende Vertreter artistischer Formmeisterschaft. Daß ihn diese seine Betrachtungsweise gelegentlich zu Urteilen verleitete, die eine unbefangene wägende Kritik nur mit starken Vorbehalten gelten lassen kann, darf nicht verhehlt werden. Jedenfalls aber tritt uns Lissauer in seinen „Kritischen Schriften“: Bd. I „Von der Sendung des Dichters“ und im „Festlichen Werktag“ (1922) als selbständiger, von Tagesmeinungen völlig unabhängiger Kopf entgegen, dessen dichterisches Formprinzip gepflegte Schlichtheit, Gedrungenheit und kristallene Durchsichtigkeit des sprachlichen Ausdrucks ist. Um dieses Ziel hat er gekämpft mit strenger Selbstkritik.

Ernst Lissauer, der Sohn der Großstadt, ist nichts weniger als ein Sänger und Kändler des Großstadterlebens. Ihn drängte

die heiße Sehnsucht aus der mechanisierten Metropole, aus dem „öde rationalen, glaubens- und immer mehr geschichtslosen, behenden, sterilen Umschlageplatz Berlin“. Er sucht mit allen Fasern seines Wesens ein neues lebendiges Verhältnis zu der „organischen Kultur des südlichen, mittleren, und westlichen Deutschlands“. „Mit klammernden Organen“ umfaßt er die Natur, die ihm der ewig menschliche Mutterboden alles dichterischen Fühlens und Erlebens bleibt.



Ernst Lissauer
nach dem Bildnis von Hans Eder, Kronstadt

Es hat schon mancher Dichter das tragikomische Schicksal hinnehmen müssen, daß er Popularität gewann nicht durch sein eigentliches, wesentliches Schaffen, sondern durch ein Nebenwerk, das in keiner Weise entscheidende Bedeutung für seine Gesamtleistung besitzt. Man denke z. B. an Christian Morgenstern, der, ach, für so viele nur der Dichter der „Galgenlieder“ ist. Ein ähnliches Schicksal widerfuhr Ernst Lissauer durch seinen ebenso bejubelten wie arg gescholtenen „Haßgesang gegen England“, aus dem Jahre 1914, das Zeugnis eines vehement auflodernden allgemeinen Zornes, der auch den Dichter aus dem seelischen Gleichgewicht in seine glühenden Wirbel riß.

Wie wenig dieser jähe Ausbruch einer zeitgebundenen leidenschaftlichen Stimmung dem Grundwesen Ernst Lissauers entspricht und wie weitab er von dem Wege liegt, auf dem sich sein dichterisches Schaffen vollzieht, das zeigt uns auch der Dramatiker, als der er nach einigen tastenden Versuchen vor einigen Jahren mit dem großen Schauspiel „York“ hervortrat, worin er dem legitimen Herrscher den geborenen Führer gegenüberstellt. Diesem Drama folgte 1921 das Schauspiel „Eckermann“. Hier dringt der Dramatiker Lissauer bereits zur Gestaltung tieferer Probleme vor, die nach seinem eigenen Wort das Grundthema fast alles dessen ist, was er schreibt. Auch im „Eckermann“, diesem schon legendären Vorbild treuester selbstloser Hingabe an den Genius des gewaltigen Meisters, handelt es sich um „Gnade und Dienst in einem“ im Gegensatz etwa zu Gnade und mißbrauchter Gewalt.

In seinem jüngsten Drama „Das Weib des Jephtha“ fand Ernst Lissauer vielleicht den vorläufig reinsten dramatischen Ausdruck für sein tief im Urgrund des Religiösen wurzelndes Lebensgefühl.

O. K.

Wirkungsvolle
KLISCHEE'S
Kunstschlosserei
E. BECKER
Karlsruhe-Bismarckstr. 136-137A

Bau- und
Kunstschlosserei
G. GROKE
Herrenstrasse 5
Tel. 325

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE
Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Wtwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

Tapeten
Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

Aus Ernst Lissauers Lyrik

Stuben an Stuben, langhin aneinandergestaut,
Stockwerk auf Stockwerk getürmt, Wolken und Sterne verbaut,
Weithin Stein und Asphalt —
Wächst irgendwo Weizen und Wald?
Dunst, Rauch, Staub —
Rauscht irgendwo Welle und Laub?
Nie von starkem Leuchten besonnt,
Wie gemauerter Nebel starrt die unendliche Front.
Doch an jedem Haus, jedem Geschöß, immer zu zweit,
Balkone, schwebende Zimmer, hängen
In langen
Fluchten zur Rechten und Linken die Straße hinuntergereicht:
Aus Wein und aus Efeu geflochtene Wände aus Grün,
Irdene Töpfe, drin rote Geranien und Fuchsien blühn,
Stücke Wiese und Wuchs, verwehte, verstreute, —
Land der landlosen Leute.

Gib mir, Geschick, dies eine noch, dies eine:
Nimm von mir diesen Wust von Tag und Zeit,
Gib mir, daß ich entfliehen kann dem Steine,
Der öden Stadt wirrer Eintönigkeit,
Ein enges Haus an milden Berges Rand,
Gib einen Strom weither, weithin,
Gib Land,
Gib Firmament und drunter lichtetes Schweigen
Auf daß ich jener werde, der ich bin,
Der Notdurft nicht gleich einem Tier leibeigen,
Nicht wie ein Werkzeug dienstbar nur dem Zwecke,
Gib Einsamkeit und Weite meinen Sinnen,
Daß ich mich strebend gleich dem Flusse strecke,
Gib Einsamkeit und Weite innen.

Aus den Ehegedichten

Sprich nichts, nur sei da, bleibe im Zimmer,
Sprich nichts, lies, sitze, wandle zart,
Färbe die Luft mit deiner Gegenwart,
Mische der Lampe Licht mit deinem Schimmer.

Aus den Pfingstgesängen

Selten spenden sie nieder den funkelnden Regen,
Manchmal in heiligen Jahren vergießen sie säenden Segen.
Dann wird Glut über die Erde verkündet,
Feuer schäumt nieder, Gestöber flammend und licht,
In grünen Lohren sind weithin die Kronen entzündet,
Die Saaten wimmeln drängend und dicht,
Funkeln spritzen

Über die Blumen- und Gräser Spitzen,
Glanz glimmt an den Böden und Moosen,
Die Waldstreu leuchtet wie Beete von Tulpen und Rosen,
Rieselnde Scheine
Zucken und schauern um Rinden und Steine,
Kochend treiben an lastenden Hängen in strotzenden
Trauben die Moste und Weine,
Es horchen die Ernten, die Wipfel stehn höher gereckt, —
Ganz ist die Erde erweckt,
Glut prallt wider mit lodernem Schall,
Kronen und Korne rufen ins All.
Es gleißt, es kreist
Gnade in ihnen, und Gott, und Geist.

Aus den Psalmen

Du Gott, den ich meine, bist kein Gott der Eile,
Du, Gott, bist ein langsamer Gott und segnest die Weile,
Unheilige
Sind vor dir Hurtige, Flüchtige, Eilige,
Der ich dich bekenne
Und im weißen Licht deines Anschauens erbrenne,
Mögen sie laufen und wirr sich hasten in der Zeit,
Ich sehe ihnen staunend zu in Gelassenheit,
Du hast die Welt nicht wie ein Tagelöhner zusammengeschlagen,
Jahrtausendtage hast du gesessen in Sinnen und Vordichschaun,
Dann hast du dich schwer gerührt und begonnen aufzubauen,
Und gefügt und gefügt in Jahrtausendtagen,
Lang, lang, lang ist das Werden, lang und voll Langsamkeit,
Langsam wächst die Wurzel, daß sie zur Krone gedeiht,
Langsam wachsen die Gebirge, Lage auf Lage,
Langsam wachsen die Völker, Geschlecht auf Geschlecht,
Langsam wächst die Sitte, langsam wächst das Recht,
Langsam wächst der Völker Gesang und Sage.

Wenn, gelöst aus der Glut des verloderten Seins,
Wie ein wandernder Rauch mein Schatten zum Hades graut,
Eins dann erlebe ich, eins:
Daß auch hinter der blicklosen Stirn
Mir fortleuchte, was je ich erschaut,
Meines Weibes Gestalt, der Gefährten Haupt, Ebene,
Städte und Firn,
Daß auch im unhörenden Ohr
Mir fortrausche Erinnerung,
Meerflut und Wind, das eigene Lied und der betenden
Menge Chor, —
Daß nicht ich im Lethe trinke den auslöschenden Trunk.

Gebrüder
Zimmalfabrik
R.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kriegsstr. 25
Möbel / Dekorationen

Tanzinstitut
Kurt Großkopf
Mitglied d. Akademie d. Tanzlehrkunst
Berlin
Herrenstr. 33

**Qualitäts-
MÖBEL**
◆
Holz-Gutmann
Karlstr. 30

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Ettlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61
*
ff. Herrenströkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

FRITZ MÜLLER
Musikalienhandlung
Kaiser-Ecke-Waldstr.
*
Sämtliche im Landestheater aufgeführten Opern und Orchesterwerke sind in allen Ausgaben, Klavierauszüge sowie als Schallplatten stets auf Lager.
I. autorisierte
Elektrola-Verkaufsstelle
Theaterkarten Operntexte

Sehr fein und preiswürdig
sind meine
stets frisch gebrannten
Kaffee's
aus eigener Rösterei
CARL ROTH
Drogerie
Herrenstraße 26/28 - Tel. 6180, 6181

*Pelzwaren-
Spezialgeschäft*
August Sauerwein
Eigene Werkstätte
Kaiserstr. 170 / Tel. 1528

**Städt.
Sparkasse
Karlsruhe**
Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Samstag, den 20. Oktober 1928

* G 5. Th.-Gem. 401—450 und 3. S. Gr. (2. Hälfte)

Das Weib des Jephtha

Drama in drei Akten von Ernst Lissauer

In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Jephtha, der Richter in Israel
Lea, sein Weib
Mirjam, ihr Kind
Simon, der Hohepriester
Noëmi, eine ältere Verwandte der Lea
Arpa, eine Kanaaniterin,
Sklavin im Hause des Jephtha
Ein junger Krieger
Ein Greis
Eine Greisin
Eine Frau

Paul Rudolf Schulze
Melanie Ermarth
Eva Quaiser
Ulrich von der Trenck
Marie Frauendorfer

Elisabeth Bertram
Gerhard Just
Friedrich Prüter
Hermine Ziegler
Marie Genter

Der Führer der Aeltesten
Ein Sprecher der Leute aus den Grenzmarken
Zweiter Sprecher
Ein Tempelhüter

Sprecher des Volkes

Krieger, Priester, Gesandte und deren Gefolge. Das Volk

Fritz Herz
Paul Gemmecke
Hermann Brand
Karl Jakoby
Otto Kienscherf
Max Schneider
Wilhelm Graf
Kurt Bortfeldt
Heinrich Kuhne
Friedl Möderl

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19¹/₂ Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende gegen 22 Uhr

Pause nach dem zweiten Akt

Preise A (0.70—5.00 Mk.)

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

Sonntag, 21. X. (Nachmittags) 1. Vorstellung der Sondermiets
für Auswärtige. Carmen, Oper von Bizet.

Sonntag, 21. X. (Abends) * B 5. Th.-Gem. 901—1000. Mona
Lisa, Oper von Max von Schillings

Montag, 22. X. Th.-Gem. 1. S.-Gr. 2. Sinfonie-Konzert. Leitung:
Generalmusikdirektor Josef Krips. Solist:
Professor Paul Weingarten
Sonntag, 21. X. (Im städtischen Konzerthaus) Arm wie eine
Kirchenmaus. Lustspiel von Fodor.

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung
nach der Vorstellung



Qualitäts-
Maßarbeit
Qualitäts-Stoffe
liefert
Veit Grob & Sohn
Harrnschneiderei
Kaiserstr. 19/25

Plissé-Brennerei
Stützer
Douglasstr. 26
Telefon Nr. 691
Postsch. 22254
Hohlkäme
Ankerbellen von
Spitzen
Pestonieren u.
Lochstickerei
Kurbelstickerei
Knopflöcher
Knopfanfertigung
Auszacken v. Stoffen
Falten
3 mm Breite
190 cm Höhe

Patne Tischlerei
Erbprinzenstr. 22 · Fernspr. 3163
Stahlwaren
Waffen · Munition
Jagdartikel
Schleiferei · Reparaturwerkstätte
Büchsenmacherei

Das Weib des Jephta

Inhaltsangabe

Jephta, der Richter des israelitischen Volkes, kämpft mit seinem Heer gegen die feindlichen Nachbarn; doch droht er der Uebermacht zu unterliegen. Da betet er zu Gott und verspricht im Falle des Sieges, das erste Lebendige, das ihm bei seiner Rückkehr aus seinem Hause entgegenkäme, zu opfern. Der Sieg ist sein. — Er kehrt auf seinen Hof zurück, bleibt im Tore stehen, in der Erwartung, sein Hund möge, wie immer, ihn zuerst freudig bellend anspringen; aber wie er noch wartet, eilt sein Töchterchen Mirjam auf ihn zu, ihn zu begrüßen. —

Jephtas Weib ist mit Mirjam ins Gebirge geflohen, nachdem sie von dem unseligen Schwur des Gatten gehört hat. Ihr gilt des Kindes Wohl mehr, als das des Volkes, das auch auf dem Spiele steht, denn die Feinde, die um das Opfersprechen wissen, sind wieder an der Grenze erschienen, in der Hoffnung, der Judengott werde, erzürnt über den Bruch des Gelübdes, nun ihnen im Kampfe helfen. — Der Richter findet Frau und Kind in einer Höhle des Waldes. Der Vater muß es erleben, daß das Kind ihm, seinem Mörder, jauchzend in die Arme läuft. Dann trägt er es in den Tod, die Pflicht gegen das Volk erfüllend.

Bedrückt durch die Größe des Opfers und erfreut durch die Befreiung, die dadurch seiner Seele zuteil wurde, eilt das Volk aus dem Tempel zu dem Hause des Richters, um ihm zu danken für diese Tat und um ihm zuzujubeln für den erneuten Sieg, den er über die Feinde errungen hat. — In die jauchzende Menge tritt Jephtas Weib und erhebt Anklage gegen ihren Gatten, als den Mörder ihres Kindes. Die Menge will sie niederschreien, aber Jephta verschafft ihr Gehör; bald haben sich zwei Parteien gebildet: auf der einen Seite die, welche alle Opfer, die der Krieg forderte, gern gebracht haben; auf der anderen Seite, für die Jephtas Weib spricht, alle die, die gegen die feindlichen Stämme keinen Haß hegten, deren Söhne und Gatten man einfach in den Krieg geführt hat, — sie alle klagen jetzt gegen Jephta. Er erklärt sich für schuldig. — Zu seinem Weib, das ihn erstechen will, sich aber nach dem fehlgeschlagenen Versuch selbst tötet, spricht er: „Wie gerne wäre ich durch Deine Hand gestorben“ und fährt zum Volk gewendet fort: „Mirjam starb für Euch, des Lebens Opfer nehme ich auf mich für Euch insgesamt. — Leben muß ich — leben fürchterlich.“

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung

Degenfeldstraße Nr. 13 Telephon Nr. 499

Leipheimer & Mende
STOFFE

Erstes
Tanz-Institut
Richard Allegri
Friedrichsplatz 5 · Telefon 5464

Karl Timeus
Färberei und
chemische Waschanstalt
Gegr. 1870
+
Erstklassige Arbeit. Mäßige Preise
+
Marienthr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Damenhüte
Geschwister
Gutmann

Unser neues Zweiggeschäft
in der westlichen Kaiserstraße
— Nr. 221, b. d. Hauptpost —
ist eröffnet
Alb. Glock & Cie., Karlsruhe
Spezialhaus für Photographie,
Projektion u. Kinematographie
Kaiserstr. 89 Kaiserstr. 221
Fernruf 51 Fernruf 5110

Musikalien
Instrumente
Apparate
und Platten
FRANZ TAFEL
Musikalienhandlung
Ecke Kaiser- u. Lammstrasse

Königlicher
BOHNER
für Porzellan mit
Linsenschein
Linsenschein
Linsenschein
RIES, Ecke Friedrichsplatz 7
denn beste
Porzellan-
Qualität und
neueste Kon-
struktion, die
nicht kippt,
wird garant.
Stück Mk.
5.50
7.25
8.75

PELZE
kaufen Sie
am billigsten bei
Kürschner
Neumann
Erbprinzenstrasse 3

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.